

Fuldaer Kreisblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 213.

Erstes Blatt

Mittwoch den 9. September

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Der stellvertretende kommandierende General des XVIII. Armeekorps hat seine Anordnungen, wonach die geltenden Bestimmungen über die Sonntagsruhe bis auf weiteres außer Kraft treten, aufgehoben. Die Vorschriften über die Sonntagsruhe treten also in vollem Umfange in Wirksamkeit.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht. Fulda, den 4. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 vormalig 4 % igen Deutschen Reichsanleihe von 1882 und zu den Schuldverschreibungen der 3 1/2 %igen Deutschen Reichsanleihe von 1886 werden vom 1. September d. J. ab neue Zinsbogen ausgegeben. Die Ausgabe geschieht durch Vermittlung der Kreiskasse, Kollkasse, Forstkasse und der Reichsbankstelle hier.

Den Vermittlungsstellen sind die Erneuerungsscheine (Talons) mit Verzeichnis einzuliefern. Formulare zu Verzeichnissen werden unentgeltlich abgegeben.

Fulda, den 3. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Der Krieg.

Der Fall von Maubeuge.

Mit der Festung Maubeuge ist im Nordwesten von Frankreich das letzte Glied der beiden Befestigungsgürtel, die um Paris gelegt sind, in den Besitz der deutschen Truppen gekommen. Hätten unsere Divisionen auf dem rechten Flügel bei ihrem unvermutet raschen Einfall über die nordfranzösische Grenze nicht Maubeuge — wie auch die übrigen Festungen und Forts, die nach Kampf erobert worden sind — sofort eingeschlossen, dann wären dort auf dem westlichen Kriegsschauplatz die ersten Schüsse unserer Belagerungsgeschütze erst gegen die Fortwerke von Paris gefallen. Denn wo es noch irgend möglich war, haben die Franzosen in jenem Gebiete ihre Sperrforts und Festungslager in höchster Eile verlassen, selbst diejenigen, von deren Wert sie vorher die ruhmvollsten Dinge erzählt haben. Manche dieser Befestigungswerke scheinen allerdings nicht ganz auf der angepriesenen Höhe gestanden zu sein. Vollends ist das Bestreben der französischen Armeeleitung, ihre Heeresmassen möglichst weitab von der deutschen Front nochmals zu sammeln — zu einer letzten großen Entscheidung, falls sich Paris nicht halten kann — ein verständlicher Grund für den Rückzug des französischen Westheeres. Aber das alles erklärt doch nicht die Kopflosigkeit, mit der man diese Rückwärtsbewegung anscheinend zu einer wahren Flucht hat ausarten lassen, ohne überhaupt einen Versuch zu machen, wenigstens für ein paar Tage dem deutschen Ansturm die französischen Festungskanonnen entgegenzusetzen. Der gewaltige deutsche Anprall muß auf die Franzosen ganz vernichtend gewirkt haben und das Vertrauen zu Banzertürmen und Betonbauten scheint durch das riesige Kaliber unserer Mörser erschüttert zu sein. Immerhin wird man gut daran tun, den Rückzug der Franzosen nicht in seiner Bedeutung zu unterschätzen, wenn er sich auch in sehr eigenartigen Formen vollzieht.

Die Festung Maubeuge hat sich anscheinend wacker gehalten. Schon am 27. August ist amtlich gemeldet worden, der Angriff auf Maubeuge sei von der Armee des Generalobersten von Bülow eingeleitet worden. Seitdem wurden die vorgelagerten Forts beschossen. Die Befestigungsanlagen waren vollkommen modern ausgebaut und galten als durchaus erstklassig. Der Fortgürtel von Maubeuge bestand aus neun Forts mit zahlreichen Zwischenwerken. Die Festung beherrschte eine wichtige Durchgangsverbindung von Belgien nach Paris und ihr Besitz ist für unsere rückwärtigen Verbindungen von großem Wert. Die außerordentlich reiche Kriegsbeute von 40 000 Gefangenen, 400 Geschützen und vielem Kriegsgerät macht die Eroberung der Festung noch zu einem größeren Erfolge, der uns umso willkommener sein wird, wenn es sich bestätigen sollte, daß sich eine große Menge englischer Soldaten darunter befindet. Maubeuge war bekanntlich vor Kriegsausbruch als Stapelplatz für englischen Kriegsbedarf ausgerüstet worden. Es sollte uns allerdings nicht wundern, wenn sich die englischen Herren aus dem Staube gemacht hätten.

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson.

wtb. Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundzüge der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen, gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundzüge des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen flammenden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampf auch offen geduldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Arzte wurden getötet, Lazarett durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Nord- und Schandtat abzuwidren. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher!

Gez. Wilhelm I. R.“

Die neue Krieganleihe.

Berlin, 8. Sept. Die neue Krieganleihe gelangt nun demnächst zur Ausgabe. Aufgelegt werde 1 Milliarde M 5proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 Prozent und ferner eine 5proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1924, die in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird.

Von der West-Grenze.

Vor Paris!

wtb. Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom, aus Paris werde am 7. September um 11 Uhr nachts, berichtet: Seit heute früh hört man hier Kanonendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Kilometer östlich von Paris). Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

Die gefangenen Engländer in Maubeuge.

wtb. Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der „Verl. Lok.-Anz.“: Die vorgesehene Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen genommen haben.

Vor der Beschießung Ostendes. — Neue englische Truppenlandungen.

wtb. Rotterdam, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courrier“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklärten in Blissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Jüge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Was die französischen Militärbehörden in Mülhausen hinterlassen.

Mülhausen (Elsaß), 8. Sept. Die französischen Militärbehörden haben in unserer Stadt ein unangenehmes Andenken hinterlassen. Zwar haben sich die Truppen hier keine Greuelthaten und Grausamkeiten zu Schulden kom-

men lassen, wie einige Zeitungen melden — sie benahmten sich im Gegenteil gut und befreizigten sich eines guten Tones, um bei der Bevölkerung einen angenehmen Eindruck zu machen — aber die Militärbehörden machten bei verschiedenen Geschäftsleuten und Warenhäufern große Einkäufe, die sie zu begleichen vergessen haben! So wurden Wagen voll Hemden, Unterhosen, Socken, Bettdecken und vor allem Schuhe erworben, die den Soldaten zur Verfügung gestellt wurden. Allgemein freute man sich, daß unsere Geschäftsleute in dieser schweren Zeit, in der Handel und Wandel fast ganz darnieder liegen, durch die Einkäufe ein gutes Geschäft machten, da nicht lange gehandelt und gemarktet wurde. Als es aber ans Bezahlen ging, erhielten die Verkäufer Gutscheine, mit denen sie an die Stadtverwaltung verwiesen wurden. Unsere ohnehin schon arg mitgenommene Stadt wird somit — wenigstens vorläufig — für alle diese Einkäufe, die zwischen 50 000 bis 60 000 M betragen, aufkommen müssen.

Straßburg, 8. Sept. Bei einem Transport französischer Gefangener, der gestern abend Saargemünd passierte, befanden sich 18 französische Generalstabsoffiziere aus hohen Stellungen.

Die Franzosen kapern Holländer.

Amsterdam, 8. Sept. Das „Algemeen Handelsblad“ erhält auf drahtlosem Wege die Meldung, daß die Franzosen das holländische Schiff „Nieuw Amsterdam“ nach Brest brachten und, abgesehen von der Wegnahme der Nahrungsmittelladung, achthundert Deutsche an Bord gefangen nahmen.

Die Rekrutierung in England.

wtb. London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureaus: Obwohl die Rekrutierung befriedigend fortschreitet, soll zur weiteren Förderung der Bewegung in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham stattfinden, in welcher Churchill und Chamberlain junior Ansprachen halten werden.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Hier erscheint eine französische Zeitung „Cri de Londres“, Chefredakteur de Chassigne, in starker Auflage.

Gent verhandelt.

Amsterdam, 8. Sept. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrücken, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

Amsterdam, 8. Sept. Die „Daily News“ gibt die englischen Verluste zu Lande nunmehr mit 15 000 Mann an, die aber durch 19 000 Mann neuer Truppen ersetzt worden seien.

„Pathfinders“ Verluste.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die Verluste des Kreuzers „Pathfinder“ betragen 4 Tote, 13 Verwundete und 243 Vermisste.

England und das Völkerrecht.

wtb. Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Das Fremdenblatt schreibt: Es bestätigt sich, daß die englischen Militärbehörden in Ägypten die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert haben, Ägypten unverzüglich zu verlassen. Die beiden Diplomaten haben daraufhin gegen diese Verfügung protestiert, die schon deshalb völkerrechtswidrig erscheint, weil Ägypten ausdrücklich seine Neutralität erklärt hat — ganz abgesehen davon, daß eine solche Maßnahme nur von der Türkei oder dem ihr tributären Khediven ausüben könnte. Uebrigens ist besonders charakteristisch, daß die Neutralität Ägyptens auf Andringen Englands erfolgt ist, dessen Militärbehörden nun eine derartige flagrante Völkerrechtsverletzung verüben. Dieses Vorgehen Englands, das sich so gerne als den Hüter internationaler Abmachungen aufspielt, den angeblichen Völkerrechtsbruch Deutschlands sogar zum Vorwande für seine Kriegserklärung benutzte, reicht sich würdig an die Kette ähnlicher Akte der englischen Regierung im bisherigen Verlaufe des Krieges an.

Englische Abteilung.

Rom, 8. Sept. Der hiesige englische Botschafter gibt den Zeitungen einen Bericht über die Taten des englischen Korps in Frankreich, der in Deutschland große Heiterkeit erregen wird. Es heißt da nämlich, der englische Soldat sei dem deutschen weit überlegen. Die Stoßkraft der deutschen Infanterie sei ärmlich, während der feurige Mut der englischen Pataillone jede deutsche Kolonne vernichtet habe. Die englische Kavallerie habe endgültig ihre Ueberlegenheit bewiesen, die deutschen Patrouillen fliehen einfach vor ihr. Die deutschen Truppen seien keinen Schutz eng-

lijchen Pulvers wert. Der bisherige Verlauf des Feldzugs habe der englischen Armee Gelegenheit gegeben, ihren Ruhm bedeutend zu vermehren. In diese Tiraden schüchtern eingestreut finden sich dann die Bekennnisse des fortgesetzten Rückzuges und die Angabe der bisherigen Verluste mit 15 000 Mann.

Der bayerische König.

München, 8. Sept. Der König ist heute vormittag nach der Pfalz abgereist. Von der Pfalz aus wird der König auch das Armeeoberkommando des Kronprinzen Rupprecht und die bayerischen Truppen besuchen.

In die Moore mit den Gefangenen!

München, 8. Sept. Das bayerische Kriegsministerium hat angeordnet, daß die eingebrachten Kriegsgefangenen Franzosen dem königlichen Remontedepot zugeteilt werden, um die Moorgebiete unter Bewachung in der Loisachgegend zu kultivieren. Auch andere Moorgebiete in Bayern sollen durch die eingebrachten Gefangenen kultiviert werden.

Prinz Eitel Friedrich als Tambour.

Verwundete Garbisten, die in einem Sanitätszug in Solingen eintrafen, erzählen über die Kämpfe um St. Quentin, wo sie ihre Verletzungen erlitten, folgendes: Drei Tage standen wir in ununterbrochenem Gefecht, am 28., 29. und 30. August, schließlich haben wir aber doch den Feind gründlich geschlagen und geworfen. Da hätten sie mal unseren Prinzen (Eitel Friedrich) sehen müssen. Beim letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefallenen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: „Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“ Das gab frischen Mut und wie ein Donnerwetter stürzten wir uns auf den Feind. Die Schlacht wurde gewonnen.

Die Besetzung von Reims.

Ein Husarenstreich.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. Der erste Einzug in Reims war ein feines Reiterstückchen einer Husarenpatrouille. Am 5. September herrschte bei den Deutschen Ungewißheit darüber, ob Reims tatsächlich von den Franzosen geräumt sei, wie die Landeseinwohner ausfragten. Um die Wahrheit festzustellen, bejähloß der sächsische Husarenrittmeister von Humbrecht eine Offizierspatrouille zu reiten, die zunächst feststellen sollte, ob das an der Nordfront von Reims gelegene Fort Witry les Reims von den Franzosen verlassen sei, und dann in die Stadt vorstoßen sollte, um diese, wenn möglich durch Handstreich zu nehmen. Auf die Frage nach Freiwilligen meldeten sich mehrere Offiziere und zwanzig Mann, von denen Rittmeister von Humbrecht den Oberleutnant von Steinäcker, Leutnant Martin, Leutnant von Baldow, Fähnrich Jädel, Trompeter Zwahlen, Unteroffizier Arnhold und die Husaren Knappe, Krause, Buse, Keinelt, Kohn und Starke auswählte. Durch Waldungen ging die Patrouille in scharfer Gangart bis zum Fort Witry les Reims vor. Untertwegs kam sie an einem bombensicheren Unterstand vorbei, fand mehrere frisch hergestellte, aber verlassene Schützengräben und stellte auch die Räumung von Fort Witry fest. Gegen 9 Uhr abends erreichte die Patrouille die Stadtgrenze, ritt sofort durch die mit neugierigen Bewohnern gefüllten Straßen nach dem Rathaus, wo der Bürgermeister mit den Ratsherren sich befand, und erklärte die Besignahme der Stadt. Der Bürgermeister wurde als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen festgehalten. Während Leutnant Martin mit der Meldung von der Einnahme der Stadt an die Division und das Generalkommando zurücktritt, bezogen die Mannschaften unter Fähnrich Jädel Quartiere. Rittmeister Humbrecht aber blieb mit Leutnant von Baldow und Unteroffizier Arnhold über Nacht im Sitzungssaal des Rathhauses abwechselnd Wache haltend, mit dem Bürgermeister zusammen. Da die Patrouille allein zu schwach war, um Reims dauernd zu halten, verließ sie am nächsten Vormittag die Stadt. Am 6. September nachmittags ritt dann dieselbe Patrouille an der Spitze der einziehenden sächsischen Brigade von Suchow wieder in Reims ein. Dieser kühne Streich der sächsischen Husaren ist gewiß ein deutliches Zeichen des vernünftigen Reitergeistes, der bei der deutschen Kavallerie herrscht. Kf. Jtg.

Von der Ost-Grenze.

Die Besetzung Radoms.

Berlin, 8. Sept. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Wien: Nachrichten aus Krakau besagen: Die russischen Truppen verließen am 26. August Radom. Am 27. August morgens kehrten sie in Stärke von 2000 Mann zurück. Als am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen herannahten, entstand unter den Russen eine fürchterliche Panik und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie ließ die Werkzeuge hinter Radom und die russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Radom.

Die polnischen Legionäre.

Wib. Wien, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Unter zahlreicher Beteiligung von Würdenträgern fand gestern nachmittag unter patriotischen Kundgebungen des Publikums die Verabschiedung und der Abmarsch der ersten Kompanie polnischer Legionäre statt. Der Obmann des Polenkomitees, das Herrenhausmitglied Rogski, hielt eine Ansprache, die mit einem dreimaligen Kaiserhoch schloß. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgeschickt. Auf dem Wege zum Bahnhof zogen die Legionäre vor das Kriegsministerium. Auf dem Bahnhofe verabschiedete der Vizepräsident des Roten Kreuzes, Baron Beck, die Legionäre, welche bewiesen, daß der Kampf, den die Monarchie und ihre Bundesgenossen aufgenommen haben, um eine gerechte Sache geführt werde. Die Abfahrt er-

folgte unter dem Abzingen der Kaiserhymne und nationaler Lieder.

1 250 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Sept. Nach zuverlässigen Mitteilungen beträgt bisher die gesamte Zahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen für die österreichisch-ungarische Armee 1 250 000. — Die freiwilligen Sammlungen für das Rote Kreuz und die Kriegsfürsorge in den österreichischen Kronländern weisen bis jetzt über 205 Millionen Kronen auf.

Das Seegefecht an der Adria.

Oesterreichs Kriegspressequartier, 8. Sept. Korvettenkapitän Pamfili, der Kommandant von S. M. Torpedobootszerstörer „Alan“, gibt von dem Seegefecht, bei dem der kleine Kreuzer „Jenta“ nach heftigem Kampfe unterging, eine fesselnde Darstellung. Auch der brave „Alan“ bildete danach mit seiner eigenen Besatzung eine einzige Maschine von wunderbarer Präzision und es bleibt nur die eine Frage: Welchen Härtegrad hat der Edelstahl der Herzen unserer Seeleute und wie ergreifend ist ihre schlichte Bescheidenheit! Kaum auszudenken sind die Schrecken dieser fürchterlichen Stunde, über die der Kommandant in steinerner Ruhe, die Uhr in der Hand, fast pedantisch-gewissenhaft berichtet. Glücklich ein Volk, das solche Männer sein eigen nennen darf!

Russischer Pessimismus.

Stockholm, 8. Sept. Aus hohen russischen Kreisen treffen hier zuverlässige Privatmitteilungen ein, die ihre ganze Hoffnung auf künftige Erfolge der Westmächte setzen und die Aussichten des russischen Feldzuges durchaus pessimistisch beurteilen. — Ein russischer Erlaß verbietet den Spirituosenverkauf für die ganze Dauer des Krieges.

Die siegreiche schlesische Landwehr.

Wib. Breslau, 8. Sept. Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russ. Gardekorps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Die englische Angst in Aegypten.

Stockholm, 8. Sept. Viele Deutsche in Aegypten, die man bislang auf freiem Fuß belassen hatte, wurden von den englischen Behörden verhaftet, aus Besorgnis, die Eingeborenen könnten durch sie Kenntnis von den deutschen Siegen erlangen.

Die Operationen Japans.

Genf, 8. Sept. Das Pariser Finanzblatt „L'Information“, das die Finanzlage Japans und dessen Einmischung in den Krieg erörtert, erfährt auf Grund eingehender Informationen, daß die kriegerischen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Land ganz unwahrscheinlich sei.

Die Besetzung Samoas.

Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Keine Angst, wir haben Geld!

kos. Die Kriegskosten des Deutschen Reiches berechnet Nieher (Finanzielle Kriegsbereitschaft und Kriegsführung, Jena 1913) für ein Jahr auf rund 6 1/2 Milliarden Mark. Die können diese ungeheuren Summen beschafft werden. Dies ist möglich durch das Recht der Reichsbank, nach Bedürfnis Banknoten auszugeben, die zu mindestens einem Drittel in künftigen deutschen Geld, Vorratgold, Reichskassenscheinen oder ausländischen Goldmünzen und für den Rest in diskontierten kurzfristigen Wechseln gedeckt sein müssen.

Der zur Notendeckung verwendbare Vorrat der Reichsbank setzt sich zusammen aus ihrem eigenen Vorrat, der in den letzten Jahren durchschnittlich 1100 Millionen Mark betrug. Dazu kommt der Goldvorrat im Juliusturm zu Spandau, der vom Reich der Reichsbank sofort überwiesen wird und 120 Millionen Mark beträgt. Sodann können auf Grund des Gesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 28. März 1913 im Kriegsfalle jederzeit weitere 120 Millionen Mark durch Ausgabe von weiteren Reichskassenscheinen beschafft werden. Dazu kommt die Summe der Silber- und Nickelmünzen, ferner weitere 120 Millionen Mark Silbermünzen, die auf Grund des obengenannten Gesetzes zur Verfrachtung eines außerordentlichen Bedarfs ausgegeben werden dürfen. Diese einzelnen Posten ergeben rund 1800 Millionen Mark. Für den dreifachen Betrag kann die Reichsbank Noten ausgeben, also für 5400 Millionen Mark, rund 5 1/2 Milliarden Mark.

Rumänien.

Köln, 8. Sept. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Bukarest: Nach wie vor ist die Stimmung hier dreierbandfreundlich. Die russische Beeinflussung wirkt unverändert weiter, und des Königs Einfluß allein genügt nicht, um diese Stimmung zu bannen. Die Kriegsbereitschaft ist für nahezu 200 000 Mann erreicht. Was die Verhandlungen Rumäniens mit den anderen Staaten angeht, so ist bekannt geworden, daß Rumänien neutral bleiben will für den Fall, daß die Türkei und Griechenland in den Krieg hineingezogen werden sollten. Alles in allem bleibt die Lage auf dem Balkan ungeklärt.

Ein neuer König von Albanien?

Rom, 8. Sept. Mehrere Abendblätter melden aus Balona, das Durhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen Rebellen zum König von Albanien gewählt worden sei.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 9. September 1914.

Männer, die militärisch vorgebildet sind und sich dadurch in den Dienst des Vaterlandes stellen wollen, daß sie sich an der militärischen Vorbildung der älteren Jahrgänge der Jugendabteilungen zu beteiligen beabsichtigen, werden gebeten, am Donnerstag d. 10. d. Mts., abends 1/9 Uhr im Ballhaus zu erscheinen.

Im Auftrage sämtlicher Jugendvereinigungen Fuldas:

Seminarlehrer F r o m m, Kreisjugendpfleger.

Das Privat-Personenfuhrwerk Großeländer-Hofenfeld verkehrt jetzt bis auf weiteres wie folgt:

8.00 ab Großeländer	an 12.05
8.50 Kleinlöder	11.15
9.15 Hainzell	11.00
9.30 Schlegenhäusen	10.45
10.05 an Hofenfeld	ab 10.15

— Sieges-Geläute. Nach Anordnung der hiesigen katholischen und evangelischen Kirchenbehörden soll künftig beim Eintreffen wichtiger Siegesnachrichten Zeitgeläute von sämtlichen Kirchen der Stadt Fulda erschallen, und zwar wenn die Nachrichten abends, in der Nacht oder morgens früh eintreffen vormittags 10 Uhr, falls dieselben im Laufe des Tages erscheinen nachmittags 5 Uhr. Zum erstenmale ertönte gestern das Siegesgeläute wegen der Nachricht von der Kapitulation der Festung Raabenge.

— Für das Vaterland gefallen. Der Unteroffizier der Reserve Werner Faller, Sohn der Frau Oberförster Faller in Fulda, ist vor dem Feinde auf dem Felde der Ehre geblieben. Der am 22. v. Mts. verwundete Regimentsmeister S p a n i e r aus Fulda ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Ferner werden als tot gemeldet die Kaufleute K e h m und K ü h l, sowie der Verwaltungsgehilfe Kommander, sämtlich aus Fulda. Als verwundet werden gemeldet: Bizeichmeister Otto S c h m i t t, Sohn des Fabrikanten Richard Schmitt dahier, Leutnant der Reserve Lehrer Gustav S c h m i d t - Fulda, Redakteur Bernhard S i e v e r s - Fulda, Unteroffizier der Reserve, Oberlehrer S c h ä f e r vom hiesigen Gymnasium, Heil - K n i z e l l, Dr. D ü d e r - Petersberg, Al. S t o r c h - Dietershausen, Augustin S r u g - Fulda, Oberleutnant der Reserve S p a h vom 2. Jägerbataillon (Schlettstadt) wird in der Verlustliste Nr. 20 als schwer verwundet bezeichnet. Vermißt werden Robert S o h m a n n - Florenberg b. Fulda, Bern. V o n n e r t - Niederfalsbach und Emil K e i t h - Horwieden bei Fulda. — Geiern erkrankte die 20. Verlustliste der preussischen Armee, die 10. und 11. der Württembergischen, sowie die 3. der Kaiserlichen Marine. Die Listen sind die umfangreichsten, die bisher veröffentlicht wurden und umfassen mehr als 14 Seiten. Einen großen Raum nimmt auch das Infanterie-Regiment Nr. 88 in Hanau ein. Derselben entnehmen wir die Mannschaften aus dem Kreise Fulda: Eduard K ö h l e r - Löschenrod verwundet, Gefr. der Res. Heinrich B e r e n d - Fulda vermißt, Reservist Philipp O t t e r b e i n - Salzschlief schwerverwundet, Reservist Karl S t u m p f - Neuenberg leichtverwundet, Reservist Anton S a l s c h - Steinhaus, leichtverwundet, Gefr. Augustin M e d l e r - Neuenberg vermißt, Reservist Aug. E b e r t - Eichenzell, verwundet, Reservist Augustus K r e m e r I - Hofbieber, vermißt, Reservist Eduard B a u - Hainzell, vermißt, Gefreiter der Res. August G r o ß e n - b a c h - Fulda, leichtverwundet, Reservist Bonaventura K r i e g e r - Warbach, vermißt. — Geiern starb im Landfrankenhaus in Fulda der Reservist Karl A l t e n k i r c h aus Niederwalluf am Rhein infolge eines Schusses im linken Unterarm und Wundstarrheit. — Aus Hanau fanden auch viele den Heldentod, u. a. die Hauptleute Rechtsanwält O s i u s, K l e i m und K a p e l l e r, Hofinvalier F ü r g e n s, Leutnant der Res., Unteroffizier der Res. K i s l i n g.

— Kriegsversicherung. Es wird wiederholt auf die Vorteile der Unterstützungs-kasse für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aufmerksam gemacht. Annahmestelle: Landesrenterei.

— Arbeitgeberverband. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Arbeitgeber-Verbandes wurde einstimmig beschlossen, ca. 5000 M für die Kriegsfürsorge zur Verfügung zu stellen. Der Betrag wird im Verhältnis zu den eintretenden Bedürfnissen den maßgebenden Stellen in Stadt und Land überwiesen werden. Gleichzeitig faßte die Versammlung ebenfalls einstimmig den Beschluß, daß die einzelnen Mitgließer ihre sämtlichen Angehörten und Arbeiter, die zur Fahne einberufen sind, auf ihre Kosten bei der Hessischen Kriegsversicherung gegen Todesfall versichern werden. — Falls die Verluste nicht größer sein werden, als im Krieges 1870-71, kann im Todesfall ein Betrag von mindestens 250 M pro gelöstem Anteilsschein an die Hinterbliebenen verteilt werden.

+ Keine Gerüchte nachschwätzen. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das Verbreiten von Gerüchten über angebliche Kriegsergebnisse, wie sie gewissenlose Menschen aufbringen, für die Nachzügler unangenehm werden kann. Dies bezieht sich auf falsche Angaben jeder Art angeblicher Siege oder erdichteter Niederlagen, Verluste usw. Ein nicht genug zu rührender Unfug ist es auch, Einzelpersonen als Gefallen oder verwundet zu bezeichnen oder sich gar bei den Angehörigen neugierig zu erkundigen, wobei es schon zu ziemlichen Vorfällen gekommen ist. Im übrigen veröffentlicht die Kriegsleitung alles, was sich ohne Gefährdung der Kriegsmassnahmen mitteilen läßt, sofort und gibt's durch die Zeitungen bekannt.

— Es dunkelt schon zeitig. Wir müssen uns allmählich daran gewöhnen, daß die Tage früher zu Ende gehen und mancherlei Lebensgewohnheiten wieder darauf einstellen. Besonders möchten wir darauf aufmerksam machen, daß es ratsam ist, zeitig die Hausfluren und Treppen zu beleuchten!

— **Ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes.** Der hiesige Bapernverein beschloß gestern in einer starken Versammlung einstimmig: 1. dem Roten Kreuz, Zweigverein Fulda 25 M. bereiten zu überweisen und 2. eine entsprechende Summe bereit zu halten für Liebesgaben (speziell an seine acht im Felde stehenden Mitglieder resp. deren Angehörige).

— **Feldpostsendungen.** Beim Öffnen der Briefbeutel mit Feldpostsendungen werden in großer Zahl lose Gegenstände vorgefunden, die Feldpostbriefen entfallen sind. Es handelt sich hauptsächlich um Schokolade, Pfefferminz, Fruchtbonbons, Zigarren, Zigaretten usw. Das Herausfallen der Gegenstände ist darauf zurückzuführen, daß die verwendeten Briefumschläge und Postfächer nicht haltbar genug oder nur mit einem schwachen Metallschließer versehen sind. Es ist dringend erforderlich, daß zum Verpacken solcher Gegenstände nur starke, mit gutem Wandsaden verschmürte Pappfächer verwendet werden.

— **Unsere Verwundeten,** denen ein Spaziergang in die Stadt erlaubt ist, finden in den Straßen allgemeines Interesse. Man bleibt stehen und schaut ihnen nach, wenn sie den Arm in der Binde oder mit verbundenem Kopfe daherkommen. Man spricht sie auch wohl an und sucht von ihnen die näheren Umstände zu erfahren, unter denen sie die Verwundung erlitten. In den Wirtschaften, in die unsere Verwundeten einkehren, bildet sich bald ein Kreis von Ausfragern um sie. Ein jeder möchte dann Einzelheiten wissen und forscht die Leute aus, die dann meistens auch auf die an sie gerichteten hundertlei Fragen bereitwillig antworten. Und wenn dann Worte der Anerkennung und des Lobes über ihren Heldennut fallen, dann blüht es glänzend auf in ihren Augen. Die Teilnahme der Zuhörer zeigt sich dann vielfach in der Spende von Zigaretten oder einem Glase Bier, das den Verwundeten auch sehr bequämlich zu sein scheint. Auch mit Blumen schmückt man sie, worüber sie sich gleichfalls erfreut zeigen. Ein Bild treuer Kameradschaft bietet es, wenn die Verwundeten sich gegenseitig unterstützen und ein Mann, der seinen linken Arm in der Binde trägt, mit der rechten Hand seinen Kameraden führt, der, mit einem Schuß in die Hüfte, an einem Stod mühsam einherhumpelt. Vielfach hört man die Verwundeten sich auch dahin äußern, daß sie den Tag wieder herbeisehnen, an dem es ihnen vergönnt sein wird, dem Feinde heimzuzahlen, was er ihnen an Schmerzen verursacht hat. Die Verpflegung, die sie in den hiesigen Lazaretten haben, läßt sie baldige Wiederherstellung erhoffen und dann gehts wieder hinaus in die Front. . . Wiederholt werden wir ermahnt, darauf hinzuweisen, daß sich das Publikum in der Nähe der Lazarette abends ruhig verhalten möge, daß namentlich das laute Singen von jungen Burken unterlassen werden möge.

— **Schöffengericht.** Obgleich er sich auf ein Jahr bei dem Landwirt und Bürgermeister N. zu L. als Knecht vermietet hatte, verließ der 19 Jahre alte Robert N. bereits nach vier Monaten seine Stelle, angeblich weil er trotz Abmachung nicht ständig mit den Pferden fahren durfte und weil die Hühner seiner Stube Besuche abtateten. Das Urteil lautete auf 15 M. Geldstrafe bzw. 3 Tage Haft. — Weiter verhandelte das gestrige Schöffengericht gegen den 43jährigen Fuhrknecht A. und gegen den 21 Jahre alten Fabrikarbeiter B. wegen gegenseitiger vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung. A. war der Stärkere, und lag bei B. nur Notwehr vor. Letzterer hatte jedoch nicht Strafantrag gestellt, daher mußte gegen A., da lebensgefährliche Verletzungen nicht vorlagen, das Verfahren eingestellt werden. B. wurde freigesprochen. — In der Person des 19 Jahre alten Kaufmann Schi. und in der des 20 Jahre alten Kaufmanns Schn. hatten sich gestern zwei nächtliche Ruhestörer und Sachbeschädiger zu verantworten. Denselben war zur Last gelegt, in der Nacht vom 4. zum 5. April cr. eine eisenbahnsikalische Petroleumlaterne (wodurch ganz leicht ein unüberschaubares Unglück hätte vorkommen können, wie der Gerichts vorsitzende auch hervorhob), eine städtische Straßenlaterne, eines der Hochdruckdrucker A. L. Mth. gehörigen Depeschenkasten beschädigt bzw. zerstört zu haben, sowie eine Autoalarmglocke zu beschädigen versucht haben. Das Urteil lautete gegen Schi. auf 45 M. Geldstrafe bzw. 9 Tage Gefängnis und gegen Schn. auf 15 M. Geldstrafe bzw. 3 Tage Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde das Treiben der jungen Leute als ein recht rohes bezeichnet, und bemerkt, daß nur in Ansehung ihrer bisherigen Unbescholtenheit von Erkennung einer direkten Freiheitsstrafe abgesehen worden sei.

— **Lütter, 8. Sept.** Den Heldentod fürs Vaterland gestoben ist der Bierbrauer Valentin Filler in der Enderischen Brauerei.

— **Wie man außer Gefecht gesetzt werden kann.**

— **Hanan, 8. Sept.** Auf recht eigenartige Weise wurde ein Krieger aus dem benachbarten Marköbel in dem Kampf am 22. August verletzt. Er erzählt darüber folgendes: Wir waren in einem Walde ausgeschwärmt, den die Franzosen stark unter Feuer nahmen. In 30 Kilometer Entfernung haben wir den Feind beschossen, dann ging es weiter vorwärts, brach es aber nicht fertig, und schleppte als aus dem Dickicht ein Hirsch herausbrach und mich gegen einen Baum schleuderte, daß ich mit Verletzungen am rechten Bein liegen blieb. Ich wollte in meiner Wut weiter vorwärts, brach es aber nicht fertig, und schleppte mich dann aus dem Walde zurück. Hierbei erhielt ich noch einen Granatsplitter ins Bein, der mich vollkommen kampfunfähig machte.

Tagesneuigkeiten.

— **Berlin, 7. Sept.** Der „Tag“ läßt sich die Kriegsberichte der neuesten englischen Blätter telegraphieren, aus denen hervorgeht, daß man zwar in London die schmähligen Niederlagen der Expeditionsarmee noch mit Phrasen zu bemänteln und zu beschönigen sucht, aber daß

die Wahrheit doch allmählich durchsickert. Die militärisch gebildeten Kritiker in London erklären zum Teil, angesichts der Landkarte und der Truppenbewegungen nicht an die offiziell behaupteten Teilerfolge der englischen Waffen glauben zu können. Am eindrücklichsten aber macht den Londonern ein Artikel des „Daily Telegraph“ den Standpunkt klar. Ein in der Schlacht Verwundeter soll danach folgendes ausgesagt haben: „Glauben sie mir, es war die Hölle. Ich habe den Vogerfeldzug und auch den Burenfeldzug von Anfang bis zu Ende mitgemacht, aber ich habe niemals etwas so Schreckliches gesehen, wie das, was dort passierte. Es geschah alles so unerwartet. Wir glaubten die Deutschen einige hundert Meilen entfernt, und mit einem Male eröffneten sie ein Feuer mit ihren großen Geschützen. Lassen Sie mich Ihnen sagen, was dem Regiment passierte. Als nach der Schlacht die Leute aufgeregt wurden, antwortete von meiner Kompanie nur drei Mann, ich und zwei andere! Das Unerwartete und so Schreckliche war die Attacke des Feindes, und so überwältigend war ihre Zahl, daß es keinen Widerstand gab. Ehe das Feuer eröffnet wurde, flog ein deutsches Flugzeug über die englischen Truppen, und die Verwundeten zogen aus seinem Erscheinen die Schlussfolgerung, daß es als eine Art von Index für die genaue Feststellung der Stellung, die wir innehaben dienen sollte, und ferner, daß die Deutschen — so genau war ihr Feuer — dieses Schlachtfeld vorher genau studiert hatten, und eine genaue Kenntnis des Landes aufwiesen. Schützengräben, die unsere Leute gegraben hatten, bildeten gar keinen Schutz.“ Derselbe Verwundete sagte dem Ausfrager: „Mein Mensch hätte einer solchen mörderischen Attacke widerstehen können. Es war ein Regen von Blei, und ich kann es immer noch nicht glauben, was geschehen ist.“

— **Berlin, 7. Sept.** Im Lokalanzeiger heißt es zu den neuen Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz: Der Angriff der deutschen Truppen auf Nancy ist die beste Antwort auf die Prahlerei Clemenceaus, daß es dem General Joffre gelungen sei, die deutsche Armee zwischen Nancy und Paris einzuklemmen. — Die Kreuzzeitung hält den Fall von Nancy für wichtiger, als den von Maubeuge. Nancy habe eine sehr bevorzugte Lage an der Meurthe und am Rhein-Marne-Kanal. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn der Deutschen lasse darauf schließen, daß man auf die Eroberung der Festung großen Wert lege.

— **mit. Berlin, 8. Sept.** (Amtlich.) Wie bekannt, ist vor kurzem von der Deutschen Bank eine Organisation ins Leben gerufen worden, welche die Unterstützung der durch den Krieg an der Rückkehr nach Rußland behinderten Russen bezweckt. Da dieses Vorgehen verschiedentlich in der Deffentlichkeit zu irrthümlichen Auffassungen führte, so sei hiermit wiederholt, daß diese Organisation keineswegs bezweckt, russische Staatsangehörige aus deutschen Mitteln zu unterstützen, sondern begüterte Angehörige der russischen Nation zu veranlassen, Beihilfen für den Unterhalt ihrer mittellosen notleidenden Landsleute zu gewähren, die sonst aus Mitteln der öffentlichen Armenpflege versorgt werden müßten. Da in Rußland weit mehr Deutsche leben, als gegenwärtig Russen sich in Deutschland aufhalten, so ist anzunehmen, daß die Behandlung, die die Russen in Deutschland finden, nicht ohne Einfluß auf die Behandlung unserer Landsleute durch die russischen Behörden sein wird, und es ist wohl selbstverständlich, daß auch angelebene deutsche Staatsangehörige, die genaue Kenner russischer Verhältnisse sind, sich um das Zustandekommen der obigen Organisation bemüht haben.

— **Berlin, 7. Sept.** Theodor Wolff schreibt im „Berl. Tagbl.“: Die Nachrichten, die den siegreichen und unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Armeen ankündigen mußten die französische Bevölkerung treffen, wie das verneinende Kopfschütteln des Arztes am Tage nach einer trügerischen Besserung die Umgebung eines Kranken trifft. Die Unzufriedenheit in Paris wird wahrscheinlich nicht zur Revolution führen, aber Herrn Poincaroe droht, so meint Theodor Wolff, eine andere Gefahr. Aristide Briand sei mit General Gallieni in Paris zurückgeblieben. Er werde wohl wissen, warum er die Rolle des Statthalters der Flüchtlingsrolle vorgezogen habe. Er sei ein Mann von vielen Gaben und starker Autorität. Ob er der Friedensmacher werden dürfte, weiß er bisher vielleicht selbst noch nicht. Unwahrscheinlich ist nur, daß ihm in einer solchen Krise die Stellung eines mit Bordeaux telegraphierenden Beamten genügt.

— **Herford, 8. Sept.** Ein treffendes Wort hat in diesen Tagen in Herford eine Frau von echt westfälischem Schlag geprägt. Sihen da ein paar Arbeiter mit ihren Frauen zusammen und unterhalten sich über die Aussichten, die Deutschland mit dem feststarken England gegenüber wohl haben kann. Als die Männer ziemlich übereinstimmend wenig günstig und gar etwas kleinmütig urteilen, fährt plötzlich die eine Frau dazwischen und sagt: „Ach wat, duatterigge, met'm Engelländer es dat gerade so, as met'm Sering — smeit ne op't Land, dann verreckt he!“

— **Ludwig Frank.**

— **Mannheim, 8. Sept.** Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank druckt die „Volkstimme“ Mitteilungen von Kameraden des Gefallenen ab, aus denen hervorgeht, daß Frank im ersten Gefecht fiel, an dem er teilnahm. Bei einem Angriff auf einen französischen Schützengraben erhielt er eine Kugel in die linke Schläfe, der Tod dürfte sofort eingetreten sein. Sein Hauptmann gab Frank das Zeugnis, daß er seiner Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeleuchtet habe. Frank's Tod wurde von dem Obersten der ganzen Brigade mitgeteilt. Gemeinsam mit Obersten der beiden Landwehrleuten wurde Frank in einem Tannenwäldchen bestattet: das Grab wurde bezeichnet. Dr. Frank war unvermählt. Seine hochbetagten Eltern leben noch in stiller Zurückgezogenheit in seinem Heimatsorte Ronnenweiser bei Lahr.

Der Heldentod des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank wird von den Blättern aller politischen Richtungen tief gewürdigt wie der eines Helden für die große Parole, mit der Deutschland in diesen Krieg gezogen ist: „Es gibt keine Partei mehr, es gibt nur noch Deutsche!“

— **mit. London, 6. Sept.** (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in welchem das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für Einkäufe Parzahlung leisten. Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des Deutschen Generalstabes durch aufklärende Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verlustreich waren. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

Vermischte Nachrichten.

— **Sie haben es erreicht!** Die Engländer und Russen sind jetzt schon in der Nähe der deutschen Reichshauptstadt angelangt, jetzt sind auch die ersten Franzosen angekommen, allerdings anders, als sie sich träumen ließen. Die 300 gefangenen Rothosen, die in Jossen bei Berlin in Baracken untergebracht worden sind, sehen gerade nicht sehr verlockend aus, doch mögen daran die Strapazen der langen Eisenbahnfahrt Schuld sein. Es sind ältere Leute, zum Teil mit großen Vollbärten, denen der Gang durch die mit Fahnen geschmückte Stadt sichtlich schwer fiel.

— **Zwei Brüder** standen in Deutsch-Abricourt. Beides stramme, vierschrötige Gestalten, einer dem anderen zum Verwechseln ähnlich. Und einige Meilen vor ihnen lag das mächtigste der französischen Sperrforts Manonviller. Die beiden Brüder waren die großen 42 Zentimeter-Körzer. Fest eingemauert im Erdboden, die langen Geschützrohre fast senkrecht in den Himmel hineingestreckt, ging der erste Schuß aus ihrem ehernen Munde los. Das Ziel war nicht zu sehen, Berge lagen dazwischen, aber mit Landkarten rechneten die Kruppischen Ingenieure die Lage aus. Und nach jedem Schuß stieg ein Fesselballon neben ihnen in die Höhe und man stellt mit Ferngläsern die Wirkung fest. Es dauert nicht lange, da sihen die Treffer haarscharf. Alle 10 Minuten kracht ein Schuß los, mit einer Sprengladung von vielen Zentnern im Leib, hinter und neben den Geschützen purzeln die Menschen um, nach hundertundzwanzig Schüssen feiern die beiden Brüder, denn Manonviller ist inzwischen deutsch geworden. Dann wandernd sie langsam weiter, um vor einer anderen Festung wieder ihr Duett zu singen.

— **Alles flieht!** Mit der Regierung und dem wohlhabenden Teil der Bevölkerung verließ auch der Metallschah der Bank samt den Staatsarchiven Paris. Für den Transport des in friedlichen Zeiten sehr reich gewordenen Metallschahes der Bank von Frankreich nach Bordeaux waren besondere Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden, die sich gut bewährt haben sollen. Auch die Redaktionen der großen Pariser Zeitungen flüchteten nach Bordeaux, die der Londoner Blätter nach Amiens, das die Deutschen nahmen.

— **Was alles kommen soll!**

— **Millerand, der Kriegsminister.** — In der Seine donnernd spricht: — „Alles, was der Feind errungen. — Das fällt garnicht ins Gewicht. — Er will uns ja bloß erschrecken. — Jagen rein ins Mausloch. — Doch Kurage, Ihr Franzosen. — Bartet ab, wir siegen doch. — Unser ganzes Volk in Waffen. — Selbst der Säugling zieht hinaus. — Wenn erhebt der seine Stimme. — Kneift bestimmt der Deutsche aus. — Und in London Marshall Kitchner — Feiertlich gelobt der Welt: „Truppen schick ich übers Wasser. — Bis des Feindes Kraft zerschellt. — Zwanzig, dreißig Divisionen — Müßen noch ins Feuer rein. — Wenn . . . ich sie zusammenkriege. — Hoffentlich hab ich das Schwein!“ — — Rußlands Generale trommeln — Freilich Siegeskünden aus: — „Ch wir nicht den Feind vernichtet. — Ist bei uns der Krieg noch aus. — Zehn Millionen Reichsoldaten — Folgen nach des Zaren Wink. — Bloß wo sie jetzt hingeritten. — Das weiß man nicht ganz so flink.“ — — Alles schreit, berauscht sich jubelnd — an dem sonn'gen Zukunftsbild: — Und berweisen hebt der Deutsche — Hoch des Sieges Ehrenschild!!

Der deutsche Gruß.

Was grüßt ihr euch mit fremdem Wort:
„Adieu! Adieu!“ beim Scheiden?
So klingt es hier, so klingt es dort,
Das mag kein Deutscher leiden.
Ist denn zu arm, nicht lieb und traut
Die deutsche Mutter sprache,
Daß ihr in fremder Junge Laut
Euch grüßt alle Tage?
„Behüt dich Gott!“ — Klingt das nicht gut?
„Grüß Gott“ und „Gott befohlen!“
Ist's not, den Gruß so wie ihr tut,
Aus fremdem Land zu holen?
Fort mit dem fremden, welschen Land,
Fort mit dem fremden Treiben:
Deutsch soll das Herz und Mund und Hand,
Und deutsch der Gruß verbleiben!

Wetterbericht.

— **Wetterbericht.** Wolken, trocken, tagsüber warm, nachts kühl, südliche Winde.

Sür das Rote Kreuz gingen ein:

Kreis-Kriegerverband Fulda	Mark	500.—
Emma Bellinger, Rentnerin	"	150.—
Ludwig Bellinger, Fabrikbesitzer,	"	75.—
Ferdinand Reihert, Kommerzienrat	"	150.—
Militär-Briefstauben-Berein „Kriegspost“	"	115.—
August Kehl	"	25.—
Israelitische Gemeinde Wüstenjachsen	"	60.—
Frau Rechtsanwält Steinmetz	"	20.—
Frau Bantel	"	25.—
Gebrüder Rahmann	"	6.—
Ungenannt	"	10.—
Meier Heilbronn, Fräulein von Haller à 5 Mark =	"	3.—
Fräulein Elise Keil	"	8.—
Fräul. Sophie Brons, Friesenhausen, Frau Rosina Herrlich,	"	130.—
Groß-Vieher, Elisabeth Henkel, Heinrich Möller, Jul. Greif,	"	10.—
Johr. Sichel, Fr. Möller, Eichenzell, Ungenannt à 1 M. =	"	15.—
Seine Bischöflichen Gnaden Dr. Schmitt	"	40.—
Gramm, Stadtpfarrer,	"	8.30
Wenzel, Baurat, J. Reibhardt, Kath. Zirkand à 5 M. =	"	100.—
M. Gottlieb 25 Mark, Ungenannt 15 Mark =	"	40.—
Kinder der Unterklasse Künzler (dazu 1 Kiste Cigarren)	"	40.—
Hessischer Bankverein, Filiale Fulda	"	80.—
Ungen., Oberbimbach, Gefangverein Dietershausen à 20 =	"	25.—
Maria Kübel Wwe 50, Gottfried Wegner 30 Mark =	"	20.—
H. Neuber, Rentner	"	50.—
M. N. und N. N., Dresdner Bank, je 10 Mark =	"	12.—
E. Bacharach, Bankdirektor	"	
Sammelstelle Vorschuß-Berein	"	
Summe Mark		1702.30
Hierzu bereits veröffentlicht Mark		228.—
Summe Mark		1930.30

Ferner gingen ein:

1000 Cigarren von Frau Emma Bellinger, Rentnerin,	
1000 Cigaretten	
500 Cigarren von Herrn L. Bellinger, Fabrikbesitzer,	
500 Cigaretten	
1000 Cigarren von Herrn F. Reihert, Kommerzienrat,	
1000 Cigaretten	

Sür die städtische Kriegs-Fürsorge gingen ein:

Emma Bellinger, Rentnerin	Mark	300.—
Ludwig Bellinger, Fabrikbesitzer,	"	150.—
Ferdinand Reihert, Kommerzienrat	"	300.—
L. Pfeiffer, Bankhaus	"	200.—
W. L. und Marcus Gottlieb je 50 Mark	"	100.—
August Kehl und Gebrüder Rahmann je 25 Mark	"	50.—
Fr. v. Haller, Meier Ruhbaum, B. Wiedung Wwe je 5	"	15.—
Simon Baum 3 Mark, Ungenannt 1 Mark	"	4.—
Von einem Fuldaer Geistlichen	"	100.—
Richard Maier, Hofbuchhändler	"	50.—
M. Gottlieb 25, Kath. Zirkand 5, M. J. Klebe 25 M. =	"	55.—
Hessischer Bankverein, Filiale Fulda	"	100.—
Stenographenverein Gabelsberger, M. Kübel Wwe je 50 =	"	100.—
H. Gr. und N. N., Dresdner Bank, je 10 Mark =	"	20.—
M. Neuber, Rentner,	"	25.—
E. Bacharach, Bankdirektor,	"	50.—
Sammelstelle Vorschußverein	"	18.—
Fuldaer Zeitung bereits veröffentlichte Sammlung	"	370.10
Summe Mark		2007.10
Hierzu bereits veröffentlicht Mark		2092.—
Summe Mark		4099.10

Weitere Geld-Spenden nehmen an:

Reichsbank, Dresdener Bank, Hessischer Bankverein, Gebr. Rahmann, Hermann Knips, Leih- und Pfandhaus, L. Pfeiffer, Städt. Spar- und Vorschußkasse, Vorschußverein und die beiden hiesigen Zeitungen.

Auswärtige werden gebeten, Zahlungen durch Postcheckkonto Frankfurt Nr. 5245 an die Stadtkasse für Städtische Kriegs-Fürsorge zu bewirken.

Städtische Kriegs-Hilfs-Zentrale
Rathaus (Schloß) Zimmer Nr. 7.

Aufruf an Behörden und Private.

Die Existenzmöglichkeit hauptsächlich der kleineren Baugeschäfte gestaltet sich immer schwieriger. Denn, obwohl der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten in seinem Reskript angeordnet hat, daß alle Arbeiten ungesäumt wieder aufzunehmen sind, wird nicht nur von den Behörden, sondern ganz besonders auch von den Privaten mit der Ausführung der notwendigsten Arbeiten zurückgehalten. Die Arbeitslosigkeit steigt dadurch schon jetzt in's Ungeheure. Was wird unter diesen Verhältnissen wohl der kommende Winter bringen? Not und Elend wird nicht nur in die Familien der betreffenden Arbeiter, sie werden auch in diejenigen der Arbeitgeber einziehen. Deshalb ist rasche und dringende Hilfe nötig.

Wir erlauben uns deshalb folgende Bitten auszusprechen:
Es mögen

1. sofort Aufträge auf Ausführungen aller derjenigen Arbeiten und Lieferungen erteilt werden, welche unter normalen Verhältnissen für die nächste Zeit in Betracht kämen
2. der Ausführung bereits erteilter Aufträge, einerlei ob mit der Ausführung bereits begonnen ist oder nicht, keine Hindernisse von den Auftraggebern bereitet werden
3. dem jetzt mehr als je berechtigten Wunsche auf Abschlagszahlung in weitgehendstem Maße entsprochen wird
4. die Behörden und das zahlungsfähige Publikum die vor Ausbruch des Krieges geleistete Arbeiten und Lieferungen sofort bezahlen, damit dem Wirtschaftslieben die so dringend notwendigen Barmittel zugeführt werden
5. die bisher übliche Kreditgewährung beibehalten wird.

Fulda, im September 1914.

Die Baugewerks-Innung zu Fulda.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod für sein Vaterland starb Donnerstag den 3. September unser geliebter Sohn, Bruder und Neffe

Werner Faller

Unteroffizier des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 172

im 25. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Anna Faller und Kinder.

Fulda, den 8. September 1914.

630

Das Jahrgedächtnis

für meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Herrn Justizrat

Rudolf Gegenbaur

wird Freitag den 11. September, morgens 7^{1/2} Uhr
in der Domkirche abgehalten.

634

Therese Gegenbaur
geb. Arnd.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Die Herstellung der Erd- und Betonarbeiten ohne Materiallieferung für rund 760 lfd. Meter Stühmannern (rund 2500 cbm Stampfbeton) auf Block Distelrasen der Bahnstraße Elm-Fliesen soll vergeben werden. 631

Zeichnungen und Bedingungen können bei dem unterzeichneten Betriebsamt und bei der Bahnmeisterei 2 Fliesen eingesehen und Angebotsmuster ohne Zeichnung nur von dem Betriebsamt, soweit Vorrat reicht, für 1,85 M. (bestellgeldfreie Postanweisung) bezogen werden.

Die Angebote werden am Samstag den 19. September 1914, vormittags 11 Uhr, im Geschäftsgebäude des Betriebsamtes geöffnet.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Vollendungsfrist: 3 Monate.

Fulda.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt

Zwetschen

Wir verkaufen ab morgen Donnerstag mittags billigt eine Ladung prima süße

Einmach-Zwetschen.
Geschwister Weinberg

Kanalstraße 74.

231.

Die beste,
billigste und
übersichtlichste

Karte

des Kriegsschauplatzes in
Frankreich und Rußland

zum Preise von je 1 Mark ist
stets vorrätig in

Aloys Maler's

Hofbuchhandlung, Fulda.

Nach auswärts gegen Einzahlung von 1 Mark 10 Pf.

Donnerstag eintreffend
offerierte blutfrische

grosse Bressen

Forellen

und Flußzander

Sischhaus ERB

am Simpliciusbrunnen

gegenüber der hl. Geistkirche.

Telephon 74.

Neuestes und größtes
Spezial-Fischgeschäft am Plage.

Die 1.Stock-Wohnung

in neuen Hause Am Franzosenwäldchen 4 ist vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten. Bedingungen zu erfragen 627
Fulda, Peterstor 6.

Teufel's Geradehalter

„Elgi“

für Erwachsene und Kinder.

Gegen schlechte Haltung, gewölbte und

Bel abstehenden runde Schultern.

Zweckmäßig x angenehm.

Vorrätig bei

Oscar Zolkos Wwe

Artikel zur Kranken- und

Gesundheitspflege

Fulda

Gemüsemarkt 12, Telephon 307

Fabrik-Niederlage

der weltberühmten

Teufel's Spezialitäten.

Illustrierter Prospekt kostenlos

Gicht, Rheumatismus,

Nervenleiden u. dgl.

heilt in kurzer Zeit 620

Ferd. Schultheis

Aneipp'sche Badeanstalt

Reuhof-Elend.

Schöne, ruhige Lage direkt am

Walde. Zimmer mit Pension billig.

5-10 M und mehr im Hause täglich

zu verdienen. Postkarte gen.

R. Morichs, Hamburg 16.

Amtliches.

Die Herren Bürgermeister der Gemeinden, deren Einwohner auf Grund des Gesetzes vom 6. Juni 1873 (Gesetzsammlung Seite 150 f. f.) sogenanntes Losholz aus fiskalischen Waldungen beziehen, werden hierdurch bei Vermeidung persönlicher Verantwortlichkeit angewiesen die nach § 6 Abs. 2, b, c, an die Forstbeamten abzugebenden Erklärungen darüber, inwieweit die Gemeinde das für sie festgestellte Maximalquantum für das nächste Jahr beziehen will, jedesmal innerhalb 14 Tagen nach Empfang der seitens der königlichen Forstbehörde bis zum 1. Dezember zum nächsten Mitteilung, in welchen Forstorten das Holz abgegeben werden soll, zu betreiben.

Der Erklärung hat eine Anhörung der einzelnen Holzempfangsberechtigten voranzugehen.

Unterbleibt die rechtzeitige Abgabe der Erklärung, so muß das der Gemeinde zuständige Holzfixum abgegeben und auch bezahlt werden.

Gleichzeitig bringe ich die Vorschriften im diesseitigen Ausschreiben vom 8. Januar 1881 (Krsbl. Nr. 9) in Erinnerung, wobei ich noch besonders darauf hin weise, daß die Unterverteilung des Losholzes durch den Bürgermeister und Gemeinderat stets so schnell als möglich, spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach erfolgter Ueberweisung desselben seitens der Forstbehörde zu betreiben ist.

Fulda, den 1. September 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Bekanntmachung

betreffend

Eintragung der Rechte an Wasserläufen in die Wasserbücher.

Auf Grund des § 380 Absatz 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. 53) wird folgendes bekannt gegeben.

Das Wassergesetz ist am 1. Mai 1914 in Kraft getreten. Mit Ablauf von 10 Jahren seit diesem Zeitpunkt erlöschen folgende Rechte, (ausgenommen sind die im Grundbuch eingetragene Rechte) wenn nicht vorher ihre Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist.

Das Recht

1. das Wasser zu gebrauchen und zu verbrauchen, namentlich auch es oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar abzuleiten; (dazu gehören alle Bienenbewässerungsanlagen, Mühlen und sonstige Wassertriebwerte).

(§ 40 Absatz 2 Ziffer 1 des Wassergesetzes.)

2. Wasser oder andere flüssige Stoffe oberirdisch oder unterirdisch, unmittelbar oder mittelbar einzuleiten.

(§ 40 Absatz 2 Ziffer 2 Wassergesetzes.)

3. den Wasserspiegel zu senken oder zu heben, namentlich durch Hemmung des Wasserlaufs eine dauernde Ansammlung von Wasser herbeizuführen, (dazu gehören alle Stauanlagen)

(§ 40 Absatz 2 Ziffer 3 Wassergesetzes.)

4. Häfen und Stützkanäle anzulegen, letztere soweit sie nicht selbständige Wasserstraßen bilden.

(§ 46 Absatz 1 Ziffer 2 Wassergesetzes.)

5. Anlegestellen mit baulichen Vorrichtungen von größerer Bedeutung herzustellen.

Kleines Feuilleton.

Helgoland im Kriegszustand.

Man schreibt:

Eine gewaltige Umwandlung ist mit der Insel Helgoland seit dem Ausbruch der Mobilmachung geschehen. Aus dem beliebten lebensfrohen Badeort ist eine Festung geworden, die von Waffen starrt. Nicht nur die Badegäste, auch alle Bewohner der Insel sowie sämtliche Angehörige der Besatzung haben die Insel verlassen müssen, damit nicht bei einer Beschickung Nichtkombattanten in Gefahr geraten. So sieht man in den öden Straßen zwischen den menschenleeren Häusern nur Verteidiger der Festung, Offiziere, Matrosen, Seesoldaten und Pioniere, die von früh bis spät tätig sind, um die Festung auf die höchste Stufe der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Nur wenige Zivilpersonen sieht man, Techniker und Arbeiter, die bei den Armierungsarbeiten beschäftigt sind, sonst nur Uniformen. Zwei Krankenschwestern sind die einzigen weiblichen Wesen auf der Insel. In den verlassenem Gärten spielen Hunde und Katzen, scharren die Hühner, hinter geschlossenen Fenstern singt der Kanarienvogel, aber kein Mensch tritt durch die Türen. Eine verwunschene Stadt! Haus und Hof, Gab und Gut haben die Bewohner zurücklassen müssen, nur wenig konnten sie bei der eiligen Abreise mitnehmen, jetzt sind sie in Altona einquartiert. Alles Zurückgelassene steht unter der Obhut der Kommandantur. Selbst das Füttern der Haustiere, die sonst dem Verhungern preisgegeben wären, hat sie übernommen. Besonders verärgert ist das Oberland. Hier hat mancher hochtragende Stiebel, manches freistehende Haus fallen müssen, um das Schußfeld für die Geschütze frei zu machen. Die Stimmung der neuen Inselbewohner hat

(§ 46 Absatz 1 Ziffer 3 Wassergesetzes.)
6. Kommunale oder gemeinnützige Badeanstalten anzulegen.

(§ 46 Absatz 1 Ziffer 4 Wassergesetzes.)
Wasserbehörde ist der unterzeichnete Bezirksaus-

schuß.
Auf folgende Bestimmungen des Wassergesetzes wird besonders hingewiesen:

§ 186 Absatz 1.

Rechte, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehen und nach den §§ 379, 380 aufrechterhalten bleiben, sind nach den §§ 187, 188 auf Antrag des Berechtigten einzutragen. Der Antrag ist bei der Wasserbuch- oder Wasserpolizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll zu stellen. Dem Antrage sind die zum Nachweise des Rechtes dienenden Urkunden sowie ein vollständiges Verzeichnis der dem Antragsteller bekannten Personen, die in der Geltendmachung von Rechten durch die im § 190 Absatz 1 bestimmte Wirkung der Eintragung beeinträchtigt werden würden, beizufügen. Ist das Recht im Grundbuch eingetragen, so hat der Antragsteller eine das Recht betreffende beglaubigte auszugsweise Abschrift des Grundbuchblatts einzureichen.

§ 187.

Ist das Recht im Grundbuch eingetragen, so ist es in Uebereinstimmung mit diesem in das Wasserbuch einzutragen. Im übrigen wird das Recht eingetragen, wenn sein Bestehen nachgewiesen ist.

Ohne den Nachweis des Bestehens ist ein Recht, das auf Grund eines besonderen Titels in Anspruch genommen wird, einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß es zehn Jahre lang vor dem 1. Januar 1912 von dem Antragsteller und seinen Rechtsvorgängern ohne Widerspruch ausgeübt worden ist. Ein Recht, das auf keinen besonderen Titel gestützt wird, ist einzutragen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die zu seiner Ausübung vorhandene Anlage rechtmäßig ist, oder daß sie vor dem 1. Januar 1912 schon mehr als zehn Jahre bestanden hat.

Urkunden, auf die eine Eintragung sich gründet oder Bezug nimmt, sind in Urchrift oder beglaubigter Abschrift von der Wasserbuchbehörde aufzubewahren.

§ 189.

Unterhaltungspflichten (§ 182 Absatz 1) sind auf Antrag der Wasserpolizeibehörde oder der Beteiligten einzutragen, wenn ihr Bestehen nachgewiesen ist.

§ 190 Absatz 1.

Die Eintragungen im Wasserbuche gelten bis zum Beweise des Gegenteils als richtig.

Cassel, den 22. Juli 1914.

Namens des Bezirksausschusses

B. A. Nr. 1364/14.

(Wasserbuchbehörde)

Der Vorsitzende: Bernstorff.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden werden veranlaßt, sie auch in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Bevölkerung zu bringen.

Fulda, den 29. Juli 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, den 9. September 1914.

— Verwaltungsbericht. Der Kreisaußschuß des Kreises Fulda hat den durch die Kreisordnung vorgeordneten Bericht über den Stand der Kreis-Kommunalangelegenheiten im Jahre 1913 erstattet und machen wir daraus einen kurzen Auszug: Der Kreis Fulda zählte am 1. Oktober 1913: 65 019 Einwohner, eine Zunahme von 1820 Personen seit 1910.

aber unter dieser etwas trostlosen Umgebung nicht gelitten. In bester Laune nehmen die Mannschaften auf den grünen Flächen des Oberlandes ihr Mittagessen ein. Das prächtige Sommerwetter gestattet ihnen ein Mittagsschlässchen in der Sonne und täglich ein Seebad am Strande. Nach dem Abendbrot spielt die Musik. Erst um 8 Uhr abends werden wir wieder an den Ernst der Zeit gemahnt, wenn unter schönem Gefange von „Deutschland, Deutschland über alles“ und der „Wacht am Rhein“ die Kriegswache aufzieht; dann beginnt der anstrengende, verantwortungsvolle Wachdienst. Wachen und Warten! Warten bis der Feind kommt! Wie werden da in langen Nächten die Kameraden von der Armeebenedict, die das Glück genießen, vorwärts, immer vorwärts marschieren, gegen den Feind anreisen zu können und im heißen Feuerkampf sich das eiserne Kreuz verdienen zu dürfen. Und dann die Wachenmeldungen, die England jede Nacht mit seiner starken Funkstation Beldhu durch den Weltraum schleudert. Mit der Faust in der Tasche muß man sie lesen, alle die Beschimpfungen unserer tapferen Soldaten, die bewußten Entstellungen und Lügen, die nur den Zweck haben, uns im Auslande zu schaden und den englischen Kredit zu stützen. Glücklicherweise tragen sie oft den Stempel der Lüge auf der Stirn und streifen uns lächerliche. „Viele Deserteure verlassen das deutsche Heer — die deutschen Gefangenen, die nach Frankreich gebracht werden, sehen verwahrloht aus — General v. Emmich seinen Verwundungen erlegen — usw.“ Lügt ruhig weiter, edle Herrrn, die Geschütze von Helgoland werden es Euch einst besorgen.

Serbische Bestien.

Die famose serbische Staatsregierung behauptet gegenüber dem spanischen Gesandten in Bukarest in einem

Bei Vergleichung der entsprechenden Ziffern von 1903 mit denen von 1913 kann man von einer Abnahme der Geburten nicht reden; gesunken ist die Zahl der Eheschließungen und die Zahl der Sterbefälle.

Das nützliche Kreisvermögen ist gegen 1911 um 1540 Mark gewachsen und betrug 59 071,57 Mark. Der Zuwachs rührt aus dem Erlös für das Grundstück für die Kreisbaumschule in Eichenzell her; dieses war in 1900 für 800 Mark gekauft und ist in 1912 für 1540 Mark verkauft worden. Zu den bereits bestehenden Fonds zu bestimmten Zwecken ist ein neuer Fonds „für Waisen- und Säuglingspflege“ getreten. Aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat der Kreistag laut Beschluß vom 16. Aug. 1913 10 000 Mark hierfür gestiftet. Die zu bestimmten Zwecken gebildeten Fonds betragen am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 zusammen 87 808,65 Mark.

Die Beiträge von Angehörigen der in Landesheilanstalten untergebrachten Geisteskranken usw. stellten sich auf 2445,36 Mark, um 1517,50 Mark mehr, wie im Voranschlag vorgeesehen waren.

Die Beiträge zu den Kosten der Unterhaltung der Landwege haben den Voranschlag um 6484,69 Mark überschritten.

Die außerordentlichen Einnahmen betragen 50384,53 Mark, davon 45031,78 Mark zur Deckung der durch den Ankauf des Wirtschaftsgebäudes und Gartengrundstückes für das Kreisfischenhaus entstandenen Kosten. Die Ausgaben für die Kreisbaumschule haben den Vorschlag um 666,66 Mark überschritten, was wiederum auf das Rigolen zurückzuführen ist. Für das Kreisfischenhaus wurden für die bauliche Unterhaltung 869,27 Mark mehr ausgegeben. Von den außerordentlichen Ausgaben sind die Ausgaben für die geplante Kreisgruppen-Wasserleitung mit 1005,21 Mark hervorzuheben.

Aus dem Kreis-Siechenhaus-Fonds wurden an den Kreis zum Ankauf des Wirtschaftsgebäudes mit Garten 24525,64 Mark bezahlt. Die Kapitalausstände des Fonds betragen am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 75 174,72 Mark, hiervon waren zur künftigen Verwendung als Verpflegungskosten noch vorbehalten 26 555,88 Mark bleibt reines Stammvermögen 48 618,84 Mark gegen das Vorjahr eine Verminderung von 19941,29 Mark.

Das Spritzenhaus in Dietershan hat 1335,17 Mark gekostet. Für Büchenberg ist eine neue Feuerspritze beschafft worden; zu den Kosten von 1100 Mark hat die Hessische Brandversicherungs-Anstalt eine Beihilfe von 550 Mark gewährt. Aus der alten Spritze wurden 15 Mark Erlöst.

Aus dem Kapital des Fonds zur Hebung der Rindviehzucht wurden entnommen 816,28 Mark. Der Kapitalstock betrug am Schlusse 1913 noch 8323,64 Mark.

Bezüglich der von der Kreis-Kommunalkasse sonst noch zu führenden Kassen und zu legenden Rechnungen sei folgendes bemerkt:

1. Sektionsvorstand der Hesse Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft.

An Unfallbeiträgen wurden im Kalenderjahre 1913 erhoben und abgeliefert 53079,08 Mark.

2. Landwirtschaftliche Winterschule. Die Einnahmen und Ausgaben betragen im Rechnungsjahr 1913 11261,58 Mark.

3. An Wertzuwachssteuer wurden im Landbezirk des Kreises in 1913 erhoben 20745,83 Mark.

4. Der gesamte Umsatz der Kreis-Kommunalkasse betrug in 1913 1221013,21 Mark.

Zur Prüfung der Frage über das Fortbestehen der Kreisbaumschule in Eichenzell hat der Kreistag in seiner Sitzung am 20. Dezember 1913 eine Kommission gewählt, die dahin schlüssig geworden ist, die Anpflanzung nicht mehr zu erneuern, sondern die verkaufsfähigen Bäume in jedem Jahre durch den Gärtner Dehler abzugeben, also die Baumschule langsam eingehen zu lassen.

vom Minister des Inneren, Paschitsch, gezeichneten Telegramm, das österreichisch-ungarische Hauptquartier habe den Kommandanten der in Serbien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, Dörfer anzuzünden, die Einwohner zu töten oder gefangen zu nehmen, überhaupt hätten die österreichischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten begangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont. Dadurch seien die serbischen Soldaten aufgebracht, so daß es schwer falle, sie von Vergeltungstaten abzuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß Serbien genötigt sei, zu Repressalien härterer Natur zu greifen, was zu dem internationalen Recht berechtige.

Es ist ganz klar, was mit dieser bewußt lügenhaften Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es soll einfach dem Wortwurf zuvor gekommen werden, die zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Berichte von den serbischen Kampfschauplätzen stellten verschiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegsführung fest und ein völkerrechtswidriges Vorgehen der von den Behörden ausgehenden Bevölkerung.

Das Armeo-Oberkommando ordnete Erhebungen in dieser Hinsicht an, die bisher für den Raum um Schabab abgeschlossen, folgendes Ergebnis geliefert haben: Bei Serb. Schabab wurden wiederholt Leichen verstümmelter Soldaten unserer Armee gefunden, so ein Leutnant mit aufgeschlitztem Bauche, ein Soldat mit ausgestochenen Augen, in deren Höhlen Uniformknöpfe eingepreßt waren, ferner ein Soldat am Baume hängend, dem Kopf und Arme fehlten. Die Einwohner der um Serbisch-Schabab herumliegenden Ortschaften schossen auf unsere Truppen

Die seit 1884 bestehende Kreisbaumschule hatte bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1912 trotz des Mehrerlöses für das alte Baumschul-Grundstück einen Zuschuß von 12998,00 Mark erfordert. Nur in den Jahren 1898, 1904, 1909 und 1910 sind die Einnahmen größer wie die Ausgaben gewesen. Bis zum Schlusse 1913 sind insgesamt 25283 Obstbäume aus der Kreisbaumschule verkauft worden.

Der Kreis Fulda hat bekanntlich von dem ehemaligen Heim der barmherzigen Brüder hier das Wirtschaftsgebäude und ein Gartengrundstück von 3058 qm mit einem Kostenaufwand von 45031,78 Mark erworben. Das Kreisfischenhaus umfaßt jetzt eine Fläche von 8892 qm wovon 1123 qm bebaut sind. Zu den Grundwertkosten hat der Kreis die zum Bau eines Wirtschaftsgebäudes beim Kreisfischenhaus angelegten 19000 Mark nebst den aufgelaufenen Zinsen von 353,27 Mark hergegeben.

Verpflegt wurden im Rechnungsjahr 1912 im Kreisfischenhaus 155 Pfleglinge (48 männliche und 107 weibliche) mit einem Kostenaufwand von 28203,84 Mark. Die Erzeugnisse aus der Viehhaltung, dem Garten und von den gepachteten Grundstücken sind hier nicht in Anschlag gebracht worden. Nur hierdurch erklärt sich die billige Verpflegung. An Vieh werden gehalten 15 Stück Rindvieh, 15 Schweine, 2 Ziegen und 180 Hühner und Enten.

Seit 1905 bestehen 2 Volksbüchereien in der Stadt Fulda und 34 solcher in den Landgemeinden. Die aus Staats- und Kreismitteln gewährten Unterstüzungen belaufen sich in den 9 Jahren auf 6375 Mark.

Im Jahre 1913 waren in Bädern untergebracht 22 Knaben und 28 Mädchen, zusammen 50 Kinder, wovon 30 der katholischen und 20 der evangelischen Konfession angehören. Von diesen Kindern waren 30 im Soolbad Sooden, Verpflegungskosten 1440 Mark; 20 im Soolbad Orb, Verpflegungskosten 900 Mark, zusammen 2340 Mt. 4 Wochen lang untergebracht.

Sonstige Kosten (Fahrtgeld pp.) 148,94 Mark, Gesamtsomme 2488,94 Mark.

Die Einnahmen betragen 2186,35 Mark, mithin mußten 302,59 Mark aus dem Sparfassen Guthaben gedeckt werden. Dieses betrug am Jahreschlusse noch 111,11 Mark.

Die Zahl der übertragbaren Krankheiten hat im Jahre 1913 ebenso wie in den beiden vorhergehenden Jahren weiter abgenommen. Zur epidemischen Vorbereitung gelangten nur Masern und Mumps in einzelnen, ziemlich eng begrenzten Bezirken, alle übrigen übertragbaren Krankheiten traten nur vereinzelt auf. Besonders häufig waren Scharlach, Diphtherie und Lungentuberkulose, während die übrigen übertragbaren Krankheiten entweder gar nicht oder nur sehr vereinzelt vorkamen.

Die 7 Desinfektoren im Landbezirk des Kreises haben im Jahre 1913 75 Wohnungsdesinfektionen ausgeführt. Die Kosten stellten sich insgesamt auf 788,25 Mark.

Aus der Stadt Fulda wurden 89 und aus dem Landbezirk 91 Proben von Nahrungs- und Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen und 6 Proben von Wasser in der landwirtschaftlichen Versuchstation in Harleshausen untersucht. Veranlaßt wurden hiervon aus der Stadt 9 Proben.

Im Landbezirk des Kreises sind von 1337 impfpflichtigen Kindern 1267 und zwar 1242 mit Erfolg geimpft worden, in der Stadt Fulda von 555 Kinder 378, mit Erfolg 374 Kinder. Auffallend groß ist die Zahl der in der Stadt Fulda wegen Krankheit von der Impfung zurückgestellten Kinder. Während im Landbezirk von 1337 Kindern nur 69 also 5,1 Prozent wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten, wurden in der Stadt von 555 Kindern 177 also 31,8 Prozent krankheitsshalber zurückgestellt.

Wiedergeimpft wurden im Landbezirk von 1044 Schulkindern 1036, 8 waren krank; in der Stadt von 405 Schulkindern 417, die fehlenden 48 Kinder waren krank.

62 (23 aus der Stadt und 39 aus dem Landbezirk des Kreises) arme Geistesranke pp. Personen waren am Schlusse 1913 auf Kosten des Kreises in Landesheilanstalten untergebracht; 9 taubstumme Kinder (nur 1 aus der Stadt) befanden sich auf Kreislosten in der Taubstummenanstalt in Homberg.

Im St. Antoniusheim war im Berichtsjahre die gleiche Anzahl Idioten wie im Vorjahre untergebracht, im Krüppelheim hier befanden sich neben 36 Krüppeln noch 18 Patienten auf der Sanatoriumabteilung.

In 1913 mußten 83 Brandschäden mit 49235 Mt. entschädigt werden. An Brandsteuer wurden 125934 Mt. 52 Pf. erhoben.

Im Jahre 1913 ist nur die Quellwasserleitung in der Ortschaft Eidenzell erweitert worden. Neuanlagen sind nicht vorgenommen. Die Gemeinden Oberode, Mittelrode, Gaimbach und Neuenberg haben eine gemeinsame Gruppenwasserleitung geplant, die augenblicklich gebaut wird.

Sichtlich der geplanten Herstellung einer Gruppenwasserleitung für den östlichen Teil des Kreises Fulda ist zu berichten, daß der Vorsigende mit den in Betracht kommenden Gemeinde-Vertretungen und Versammlungen mündlich verhandelt hat. 3 Gemeinden haben beigeschlossen, sich an das Kreisgruppenwassertwerk anzuschließen. Die übrigen 17 Gemeinden stehen jetzt dem Projekte noch teils abwartend, teils ablehnend gegenüber. Es ist zu erwarten, daß die Mehrzahl dieser Gemeinden sich noch zur Entnahme von Wasser aus dieser Leitung bereit erklären wird.

Der Kirchenneubau in Kerzell geht seiner Vollendung entgegen. In Weiststeinbach ist der Kapellen-Erweiterungsbau vollendet.

Die neuen Schulhäuser in Döllbach und Niederbieber sind in Benutzung genommen worden. In Buchenrod, Döngesmühle und Engelhelms wurden die neuen Schulhäuser im Rohbau vollendet.

In Weidenau ist der Neubau eines Schulhauses vorgegeben. Der Gemeinde ist eine Staatsbeihilfe von 18000 Mark erwirkt worden.

Es sind auch Verhandlungen eingeleitet wegen des Schulhaus-Neubaus in Bachrain, Gemeinde Künzell.

Durch den Balkankrieg war eine unliebsame Störung in der Ausfuhr hiesiger Erzeugnisse eingetreten, sodaß einige Betriebe eine Zeitlang Betriebseinschränkungen vornehmen mußten. Neue Absatzgebiete konnten nicht in dem gewünschten Maße erschlossen werden. Die Lage im Baugewerbe war auch im letzten Jahre keine zufriedenstellende, da die Beschaffung zweiter Hypotheken wie in den Vorjahren, äußerst schwierig war. Im übrigen hat sich das gewerbliche Gesamtbild nicht unerfreulich gestaltet.

Die im vorigen Bericht bereits erwähnten Schwierigkeiten bezüglich der Einführung der geplanten Kleinbahn von Großenlüder nach Weidenau in den Staatsbahnhof Großenlüder haben mit dazu geführt, die Weiterführung dieser Bahn bis nach Fulda zu beschließen, umso mehr weil die Weiterführung der Bahn nicht nur möglich ist, sondern weil alle wirtschaftlichen Momente unbedingt hierfür sprechen. Die Verhandlungen über die Linienführung Großenlüder-Fulda schweben noch.

Nach den abgehörten Rechnungen der 114 Landgemeinden für 1912 hatten diese insgesamt 1508097 A. Einnahmen und 1389858 A. Ausgaben.

Die Landwirtschaft hat sich im Jahre 1913 günstig entwickelt. Im allgemeinen war feuchte Witterung vorherrschend, wodurch die Bodenerzeugnisse jedoch nicht in

dem Maße zu leiden hatten, wie im Jahre 1912. Die Neu- und Grummeternte war hier und da günstiger; das Getreide konnte zwar etwas trockener eingebracht werden, hatte aber doch in vielen Bemerkungen derart gelitten, daß es im Januar d. J. als Verkaufsware nur in wenigen Fällen abgesetzt werden konnte und namentlich in der eigenen Wirtschaft verwendet werden muß. Die Kartoffelernte ist gut ausgefallen. Die Viehpreise hielten sich in der Höhe des Vorjahres. Im Herbst 1913 gingen sie etwas zurück.

Bei der Vieh- und Obstbaumzählung am 1. Dezember 1913 wurden gezählt (die Zahlen vom Vorjahre sind in Klammern angegeben): 3781 (3732) Pferde, 28256 (26275) Rindvieh, 2822 (2583) Schafe, 25407 (22693) Schweine, 4004 (3692) Ziegen.

Bei allen Tiergattungen, sogar bei Schafen, ist ein Mehr zu verzeichnen gewesen; bei Rindvieh und Schweinen sogar ein beträchtliches.

Bei einer im Juli v. J. vorgenommenen Zählung wurden 1629 Stück schwarzbuntes Niederungsvieh im hiesigen Kreise festgestellt.

Weiterhin wurden im hiesigen Kreise 200948 Obstbäume festgestellt, gegenüber der letzten Zählung in 1900 ein Mehr von 64192 Bäumen. Diese gewaltige Vermehrung des Obstbaues in unserem Kreise muß zu einem guten Teil wohl auf eine unrichtige Zählung zurückgeführt werden; denn es ist nicht gut anzunehmen, daß in jedem der letzten 13 Jahre rund 5000 Obstbäume neu angepflanzt worden sind.

In den Gemeinden Besges, Harmerz, Müs, Rodges, Steinhaus und Tiefengruben ist die Zusammenlegung zur Ausführung gebracht.

Mit den Zusammenlegungsarbeiten wurde begonnen in den Gemeinden Hattenhof, Kleinlüder, Löschentrod, Pfaffenrod und Poppentrod. Anträge auf Zusammenlegung liegen vor aus Gerstrod, Ragdlos und Bad Salzschlirf. 53 Gemeinden sind mit solchen Anträgen noch rückständig.

Im Kreise Fulda bestehen jetzt folgende Orts- und Betriebs-Krankenkassen:

1. Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Fulda zu Fulda.
2. Allgemeine Ortskrankenkasse Fulda — Land zu Fulda.
3. Allgemeine Ortskrankenkasse Großenlüder zu Großenlüder.
4. Allgemeine Ortskrankenkasse Hofbieber zu Hofbieber.
5. Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Salzschlirf zu Bad Salzschlirf.
6. Allgemeine Ortskrankenkasse Neuhoß zu Neuhoß.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Fuldaer Stanz- und Emailierwerke F. C. Vellingner zu Fulda.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei, Filiale Fulda, zu Fulda.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Vereinigte Schuhstoff-Fabriken zu Fulda.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Filzfabrik, A.-G., zu Fulda.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Mechanische Baumwollweberei, G. m. b. H., zu Fulda.
- Betriebs-Krankenkasse der Firma Ernst Kramer, Baugeschäft, zu Fulda.
- Innungskrankenkasse der Fleischer-Innung Fulda zu Fulda.

Beim Sektionsvorstand der Hessen-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sind in 1913 158 Unfälle zur Anzeige gebracht worden. 3 Unfälle sind tödlich verlaufen, 283 Bescheide und zwar 78 vorläufige Rentensetzungen, 148 Rinderungs- und Einstellungsbescheide und 54 Bescheide, die sonstige Bestimmungen zum Gegenstande hatten, sind erlassen worden.

meist von hinten, besonders auf Offiziere und kleine Abteilungen. Selbst als Schabak schon 24 Stunden in unserem Besitz war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen. Die Schuldigen wurden standrechtlich erschossen. Aus einer Fabrik in Schabak ist wiederholt auf unsere Leute gefeuert worden. Einmal sogar von einem Fabrikshote in die Offiziersgenosse auf die dort versammelten Offiziere. Die Fabrik wurde von uns niedergebrannt. Bei Wischar wurden Leute, die auf durchziehendes Militär geschossen hatten, gefangen. Der Leutnant, dem die Gefangenen vorgeführt wurden, verfügte aus Menschlichkeit die Freilassung einer schwangeren Frau. Kaum freigelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Telerisch wurde von serbischen Truppen die Parlamentärflagge gehißt. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten. Mit Vorliebe beschlehen die serbischen Truppen unsere Verbandsplätze und verwundeten Krieger. Eine Patrouille, die einen verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten sich an diesen Unmenslichkeiten.

Ritter Moritz von Aussenberg, Armeekorps-Inspektor und General der Infanterie, wurde in Troppau geboren und steht im 63. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Militärakademie trat er 1871 als Leutnant in die Armee ein. 1877 kam er nach dem Besuche der Kriegsakademie in den Generalstab und machte als Generalstabsoffizier die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina mit. Er wurde Regiments-, Brigade- und Divisionskommandeur und dann Inspektor der Korpsoffizierschulen. Im Sommer 1906 wurde er kommandierender General des

15. Armeekorps in Sarajevo und 1909 Kriegsminister. Schon am 9. Dezember 1912 aber verließ er diesen Posten. Die einen behaupteten, er sei das Opfer der Ungarn geworden, die in Folge der Wehrgeetze in Konflikt mit ihm geraten waren, die anderen, eine Nichtübereinstimmung seiner Anschauungen mit denen des damaligen Thronfolgers des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, sei der Grund des Rücktritts gewesen. Tatsache ist jedenfalls, daß er sich während der kurzen Zeit seiner ministeriellen Tätigkeit nach der er Armeekorps-Inspektor wurde, um die Verstärkung des Heeres hochverdient gemacht hat. Sein Nachfolger, der gegenwärtige Kriegsminister Trobatin, ist als Organisationstalent berühmt.

Türmerlied

von Emanuel Geibel 1857.

Wachet auf! ruft Euch die Stimme
Des Wächters von der hohen Zinne,
Wach' auf, du weites deutsches Land!
Die Ihr an der Donau hauset,
Und wo der Rhein durch Felsen brauset,
Und wo sich türmt der Däne Sand,
Habt Wacht am Heimatsherd,
In treuer Hand das Schwert.
Jede Stunde
Zu scharfem Streit
Macht Euch bereit!

Der Tag des Kampfes ist nicht weit.

Hört Ihr's dumpf im Osten klingen?
Er möcht' Euch gar zu gern verschlingen,
Der Geier, der nach Beute kreist.
Hört im Westen Ihr die Schlang'?
Sie möchte mit Sirenenfange

Vergiften Euch den frommen Geist,
Schon naht des Geiers Flug,
Schon biegt die Schlange Flug
Sich zum Sprungel
Drum haltet Wacht
Um Mitternacht
Und weht die Schwerter für die Schlacht.

Reinigt Euch in Gebeten,
Auf daß Ihr vor den Herrn könnt treten,
Wenn er um Euer Werk Euch fragt;
Keusch im Lieben, fest im Glauben,
Laßt Euch den treuen Mut nicht rauben.
Seid einig, da die Stunde schlägt!
Das Kreuz sei Eure Zier,
Euer Helmbusch und Panier
In den Schlachten.
Wer in dem Feld
Zu Gott sich hält,
Der hat allein sich wohl gestellt.

Sieh herab vom Himmel droben,
Herr, den der Engel Jungen loben,
Sei gnädig diesem deutschen Land!
Donnernd aus der Feuerwolke
Sprich zu den Fürsten, sprich zum Volke,
Vereine sie mit starker Hand.
Sei du uns Fels und Burg,
Du fährst uns wohl hindurch —
Hallelujah!
Denn dein ist heut
Und alle Zeit
Das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit! —